

Kilimandscharo Umrundung

Juli 2007

Reisebericht von Klaus Hausmann

Kilimandscharo – Allein sein Name versinnbildlicht schon den Mythos und die Einzigartigkeit der Natur Ostafrikas. Seit 1987 von der UNESCO in die Liste der Weltnaturerben aufgenommen, ist der Kilimandscharo mit seinen 5.895 m nicht nur der höchste Berg Afrikas, sondern auch der höchste freistehende Berg der Erde. Aber auch hier sind die Folgen des Klimawandels deutlich sichtbar und der legendäre „Schnee am Kilimandscharo“ könnte bald Vergangenheit sein.



Der Kilimandscharo befindet sich in Tansania an der Grenze zu Kenia im Osten Afrikas. Um das Landschaftsbild mit Flora und Fauna zu schützen wurde 1973 der Kilimandscharo Nationalpark gegründet. – Östlich liegt der Tsavo Nationalpark und nordwestlich der Amboseli Nationalpark. Diese drei Nationalparks werden wir auf unserer Tour besuchen.



von Nairobi fahren wir erst 200km südwärts

Es ist noch dunkel als ich um 6Uhr morgens in Nairobi ankomme. Am Flughafen warten schon die beiden Guides, die uns die nächsten zwei Wochen begleiten werden. Von hier fahren wir zunächst zum Büro der kenianischen Agentur, die diese Tour vor Ort organisiert. Wir können hier in Ruhe die Bikes auspacken und zusammenbauen, um sie dann fahrbereit auf den Jeep zu montieren. Erst später habe ich verstanden warum die Guides

beim Befestigen der Räder auf dem Fahrzeugdach überaus sorgfältig und gründlich waren. Nachdem das Auto bepackt ist, fahren wir ca. 200km Richtung Süden bis zu den Chyulu Hills.

Auf der Mountainbike Tour sind wir zu fünft, Roi unser Tourguide, Tenga der Jeep Driver, Erika und Walter aus München und ich.



Irgendwann biegen wir von der östlich führenden Hauptstraße ab und fahren mit einem Höllentempo auf einer abenteuerlichen Naturstraße. Ab und zu muss Tenga abbremsen, weil das

Schlagloch zu groß ist, um drüber zu brettern oder der Sand so tief wird das es uns fast aus der Bahn schleudert. Jetzt wird mir klar, warum die Bikes auf dem Dach so festgezurt wurden.



die Chyulu Hills

Plötzlich hält der Jeep und Roi sagt so etwas wie: „now we start cycling“. Wir schauen uns fragend an. Wir stehen mitten in der Steppe außer uns und ein paar Gnus, die sich wahrscheinlich verlaufen haben, ist hier nichts. Aber eigentlich waren wir

ganz froh nach so langem Sitzen endlich etwas Bewegung zu bekommen. Vor uns die Chyulu Hills, dort irgendwo werden wir unser erstes Lager aufschlagen.

Ausschließlich auf Feldwegen geht es jetzt vorwiegend bergauf. Wir fahren heute 35km und ca. 1000hm bis zu unserem Lager in den Bergen. Die Wege sind vergleichbar mit unseren Feldwegen, an einigen Stellen ist das Gras jedoch

über einen Meter hoch. Bergab fahren wir mit Schwung durch und hoffen, dass da nicht ein Bodenloch oder ein großer Stein im Weg liegt. Oft sind große Flächen einfach abgebrannt.



unser erstes Zeltlager

Als wir unser Lager erreichen brennt bereits das Lagerfeuer und die Zelte sind fertig aufgebaut. Wie begrüßen unsere kenianische Begleitmannschaft. Jetzt beginnt eine tägliche Zeremonie: kurzer Bike

Service, Kette und Schaltung reinigen und ölen, waschen umziehen und Schlafplatz vorbereiten. Danach stehen warme Getränke und Kekse bereit. So gegen 19 Uhr gibt es warmes Abendessen.

Nach dem Essen gehen wir zeitig schlafen. Die erste Nacht in einem Zelt in Afrika war für mich schon ziemlich spannend. Es war sehr windig und bei jedem Geräusch dachte ich an wilde Tiere. Aber irgendwann bin ich dann doch eingeschlafen. Am

nächsten Morgen geht es erstmal bergab in Richtung einer weiten Ebene. Wir fahren heute 65km und 600hm auf meist staubigen Wegen. Steppenlandschaft, soweit das Auge reicht.



Immer wieder kreuzen Gnus, Antilopen, Gazellen und Zebras unseren Weg. Wir beobachten aufmerksam und gespannt die Büsche am Wegrand. Vielleicht versteckt sich hier doch mal

eine hungrige Raubkatze. Den Fußspuren im Sandboden nach muss es hier vor Tieren wimmeln. Auch große Spuren mit 30cm Durchmesser sieht man häufig.

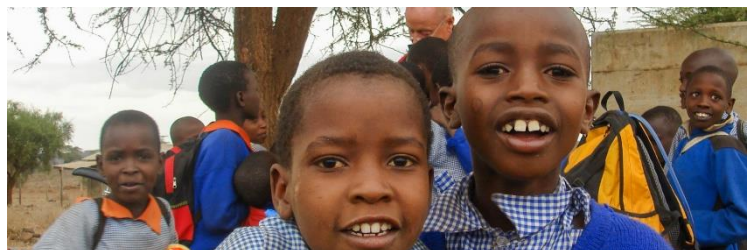


Aber so ganz allein sind wir doch nicht. Wir sind im Land der Massai und hin und wieder kommen wir an einem der typischen Massai Dörfer vorbei oder treffen sie unterwegs mit ihren Herden.



Es macht irre Laune auf den Single Trails durch die Steppe zu radeln. Viele Pflanzen haben jedoch gefährliche Stacheln, die oft auch auf den Wegen liegen und unweigerlich zu einem Platten führen.

Es fällt mir auf, dass es sehr viele Grundschulen gibt. Wenn die Kinder uns sehen, werden wir begeistert empfangen und begutachtet.





Unser Lager befindet sich an einem romantischen Plätzchen auf einer Farm und ist bereits schon wieder vorbereitet. Ich habe drei defekte Schläuche, die jetzt erstmal geflickt werden müssen.



Heute am 3.Tag haben wir eine kurze Etappe, aber dafür fahren wir fast nur Single Trails. Es ist eine sehr abwechslungsreiche Landschaft. Unser Weg führt durch Wälder und Plantagen. Das Gebiet ist relativ dicht besiedelt und wir bekommen viele

Eindrücke vom Leben der Einheimischen. Am Ende der Tour erwartet uns heute das Kibo Slope Cottage in Loitokitok und hoffentlich eine warme Dusche.



Kibo Slope Cottage

Die letzten zwei km fahren wir auf der Straße. Die Straße verbindet Loitokitok mit einem tansanischen Grenzort, über den wir noch zweimal nach Tansania einreisen werden. Das Kibo Slope

Cottage ist ein gemütliches Hotel mit Zimmern, Apartments und einem großen Garten mit vielen tropischen Pflanzen.



Am nächsten Tag fahren wir zunächst mit dem Auto über die Grenze nach Tansania. Die Grenzformalitäten sind schnell erledigt und nach ein paar Kilometern steigen wir um auf die Bikes.

Die Straße, auf der wir einige Kilometer fahren, ist extrem sandig. Der Sand ist fein wie Puderzucker und teilweise 15cm tief. Die Kette müssen wir alle 5km ölen ohne das geht nix. So etwas habe ich noch nie erlebt.

Wir fahren entlang der Westseite des Kilimandscharo den wir bis heute allerdings noch nicht einmal gesehen haben. Unser Ziel ist die Simba Farm. Das sind heute 52km und 1240hm.

Nach einigen km auf der Staubpiste biegen wir ab und fahren über Feld und Waldwege bis auf 2200m hoch.



Hier oben ist das Land grün und fruchtbar. Es ist relativ warm heute und wir sind froh ab und zu im Schatten der Bäume fahren zu können.



Nachdem wir den höchsten Punkt unserer Etappe überschritten hatten folgte ein ultimativer Downhill. Erst ein schmaler staubiger Hohlweg

dann surfen wir auf einem Single Trail durch einen Pinienwald und zum Schluss eine highspeed Abfahrt auf einer breiten Piste - das war gigantisch.

Als wir ankommen ist das Lager bereits wieder aufgebaut und es gibt erst mal Kaffee und Kekse. Wir haben ab heute eine neue Mannschaft da wir

jetzt in Tansania sind. Am Abend können wir einen Sonnenuntergang beobachten, der den Tag romantisch beendet.



Zeltlager auch am 4.Tag

Heute fahren wir die 5.Etappe von der Simba Farm zur Lukani Mission, 46km und 1000hm. Hier im fruchtbaren Süden des Kilimandscharos wird viel Ackerbau betrieben. Wir sind im Land der Chagga.

Wir fahren wieder ein Stück auf der Hauptstraße und biegen dann ab ins Hinterland. Auf Feldwegen durch Maisfelder, auf schmalen Pfaden durch Wälder, vorbei an Kaffee- und Bananenplantagen





Chagga Dörfer sind anders organisiert als Massai Dörfer. Oft sieht man hier auch Häuser bzw. Hütten einzeln stehen abseits einer Gemeinschaft.





Durch die meterhohen Bananen- und Zuckerrohrstauden kommt man sich fast vor wie im Urwald. Heute haben wir eine Schieb- bzw. Tragepassage im Programm.



Dieser Bach liegt in einem tiefen Tal, in das wir erst hinab und auf der anderen Seite wieder hochsteigen müssen.

Nach dieser schweißtreibenden Kletterpartie machen wir Rast bei einem älteren Ehepaar, Bekannte von Roi, die uns freundlich begrüßen und zu einem Stück Zuckerrohr einladen.



Unser heutiger Zeltplatz liegt hinter einer hohen Mauer in einem kleinen Garten. Ich gehe noch ein wenig spazieren und nutze das schöne Licht zum Fotografieren.



Auf der 6. Etappe fahren wir 1300hm abwärts, aber durch das wellige Höhenprofil immerhin noch 600hm bergauf. Die letzten 10km und 800hm von Moshi bis zum Kidia Gate fahren wir mit dem Jeep. Die Region hier ist dicht besiedelt und bietet vieles,

was ich hier zunächst nicht erwartet hätte. – Aber wir sind ja hier nicht hinterm Mond. Manche Dinge sind anders als wir Europäer das gewohnt sind, aber neben Handynetze und SAT Antennen gibt es schon einige Parallelen.



Wir fahren heute fast nur auf der Straße, die rechts und links von Bananenstauden gesäumt ist. Autos fahren hier wenig, dafür ist aber sehr viel

Fußgängerverkehr. Frauen, die schwere Lasten auf dem Kopf tragen und Männer meist auf abenteuerlich beladenen klapprigen Fahrrädern.

Die Hauptstraße in Moshi ist ab Ortsschild mit vielen Straßenschwellen versehen, die es in allen Ortschaften gibt, auch da wo die Straße nicht geteert ist. In Moshi geht es leicht bergab und ich lasse das Rad laufen und springe dabei immer über diese Schwellen. Vor mir schleicht ein Moped mit zwei Polizisten, die ich in meinem Übermut überhole und weiter Richtung Zentrum rase. Nach einiger Zeit erreiche ich unseren Treffpunkt an einem Supermarkt. Die beiden Polizisten kommen kurz nach mir, steigen ab und kommen auf mich zu. Ich dachte jetzt bin ich fällig, aber sie fragen nur freundlich wohin wir fahren und diskutieren dann noch etwas mit unserem Guide. Nachdem wir in dem Supermarkt einen kleinen Vorrat an Bier und Rotwein eingekauft haben fahren wir mit dem Jeep weiter bis zum Kidia Gate auf 1650m.



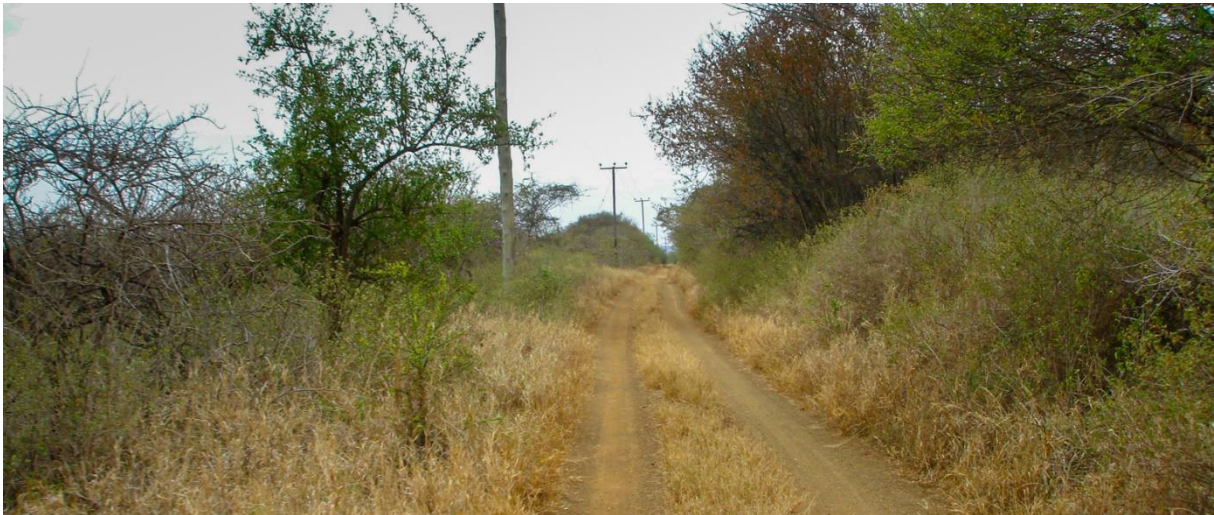
Wir bauen unsere Zelte auf den Sportplatz eines kleinen Dorfes auf. Als wir ankommen hören wir die Kinder in der Schule singen. Wahrscheinlich ist gerade Musikstunde. Wenig später laufen sie alle mit einer Hake ausgerüstet über den Sportplatz, betrachten uns neugierig und gehen kichernd weiter



Am Abend klart der Himmel auf und wir sehen das erste Mal den Kibo. Ein schöner Anblick, auch wenn er nur wenige Minuten dauert. In der Nacht beginnt es zu regnen. Während des Frühstücks wird diskutiert, ob wir aufgrund des Wetters mit den Bikes oder mit dem Auto fahren. Roi unser Guide meinte es hört bald wieder auf - es ist nur noch der Morgennebel in der Luft. Also fahren wir los bei leichtem Regen. Wir sind heute relativ hoch und fahren auf abgelegenen Trails durch Waldgebiete und über Wiesen.

Die meist unbefestigten Wege sind von dem anhaltenden Regen gut durchgeweicht. Was der Regen nicht schafft, erledigt das Spritzwasser. Nach ca. 2 Stunden sind die Schuhe durchnässt und der Regen wird eher stärker.

Trotz Regenkleidung völlig durchnässt kommen wir in Marangu an. Hier gibt es eine heiße Suppe, die in dem Moment besser schmeckt als ein 4-Gänge Menü. Zum Glück habe ich noch ein trockenes T-Shirt und meine Fleecejacke im regengeschützten Rucksack.



Wir haben noch 30km zu fahren. Der Regen hört auf, wir fahren auf inzwischen wieder trockenen Straßen und Wegen Richtung Challa See. Die letzten 15 km surfen wir Downhill durch die Steppe. Der staubige Pfad schlängelt sich wie ein trockenes Flussbett in die Ebene. Diese Abfahrt lässt den feuchten Vormittag schnell vergessen.

betreuen betreiben einen Getränkeshop mit kaltem Bier und anderen Getränken.

Wir sind wieder mittendrin im Geschehen. Um das Lager zieht neugierig ein Rudel Paviane. Kurz bevor wir kamen ist in der Nähe eine Herde Elefanten vorbeigezogen. Die beiden netten Verwalter erkennen in mir den interessierten Fotografen und gehen mit mir ein Stück durch den Busch aber die Elefanten haben wir nicht mehr erwischt. Auch der Versuch einen Pavian vor die Linse zu bekommen wird von den scheuen Tieren vereitelt.

Unser Zeltlager befindet sich direkt am Lake Challa auf dem Gelände einer Bauruine. Hier sollte mal ein Hotel entstehen. Es gibt zwar keine Dusche, aber zwei ältere Männer, die hier wohl die Anlage





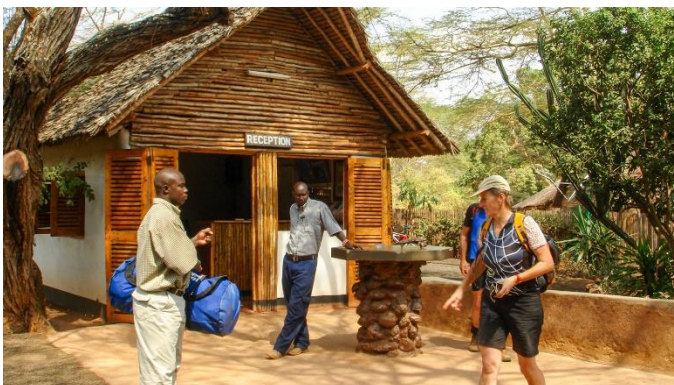
Heute überqueren wir wieder die Grenze nach Kenia. Wir fahren 50km und 360hm, wird also eine entspannte Etappe. Unser Ziel ist das Ziwani Camp am Rande des Tsavo Nationalparks. Wir fahren

meist auf Schotterstraßen durch steppenartige Landschaft. Die Sonne brennt heute ziemlich stark und Schatten gibt es hier kaum.



Unser Lunchpaket wird heute von Tenga gebracht, der uns mit dem Jeep in einigem Abstand folgt. Zum Mittagessen gibt es Sandwich, ein hart gekochtes Ei, Hähnchenschlegel, Fruchtsaft und meist noch was Süßes. Wir finden einen schattigen

Platz am Wegrand und genießen die einfache Kost. Nach kurzer Rast geht es weiter. Wir fahren durch Farmlandschaft vorbei an Dörfern und Schulen immer auf staubiger roter Piste.



Am frühen Nachmittag erreichen wir das Safari Camp. Im Gegensatz zu den letzten Tagen erwartet uns heute Luxus pur. Als Begrüßung gibt es zunächst ein Cocktail an der Rezeption. Die Unterkünfte sind voll ausgestattete Zelte mit je 2 Betten, Toilette und Dusche mit warmem Wasser ab 18 Uhr. Im Haupthaus gibt es das Restaurant und eine Bar. Auf der wunderschön angelegten Anlage begegnet man so allerlei tropischen Tieren.



Der Höhepunkt ist der Teich direkt vor dem Restaurant. Hier leben circa 40 Nilpferde und einige Krokodile. Zusammen mit einem Mitarbeiter des Camps mache ich einen Rundgang auf der anderen Seite des Teichs. Hier komme ich bis auf wenige Meter an die Tiere heran – etwas aufgeregt bin ich schon. Ein Nilpferd kann an Land bis 30km/h schnell laufen. Davonrennen wäre hier nicht möglich. Diese Walking-Safari war für mich ein absolutes Highlight dieser Reise.

Am Abend bekommen wir ein Dinner der Extraklasse. Im Garten sind festlich gedeckte Tische aufgestellt ein Lagerfeuer angezündet und man hat direktem Blick auf den Kilimanjaro. Das Essen und der Rotwein sind hervorragend und zum Zeitvertreib ist die gegenüberliegende Seite der Wasserstelle beleuchtet, um eventuell kommende Tier zu beobachten.

Heute haben wir einen Ruhetag und fahren mit dem Jeep durch den Tsavo Nationalpark. Es ist nicht erlaubt hier mit dem Rad zu fahren, sonst

hätten wir das vielleicht gemacht. Der Tsavo Nationalpark ist riesengroß aber die Tierpopulation ist nicht so hoch wie in anderen Parks.



Gegen Abend erreichen wir den Lagerplatz, an dem wir schon am zweiten Abend übernachtet hatten. Eigentlich ein schöner Platz, nur die heutige Nacht wird zur Horror Nacht. Wir gehen wieder früh schlafen. Ich liege in meinem Schlafsack und lese noch etwas. Das Zelt ist nicht ganz geschlossen damit etwas Luft reinkommt. In der Nacht wache ich irgendwann auf. An meinen Beinen kribbelt es. Ameisen. Ich schalte meine Stirnlampe ein, das ganze Zelt ist voll mit Ameisen. Mit Sandale und Insektenspray bekomme ich die Eindringlinge in den Griff. Jetzt müsste ich noch mal austreten. Ich ziehe meine Schuhe an, gehe aus dem Zelt und

mache alle Reisverschlüsse zu. Auf dem Weg zum Waldrand gribbelt es an den Füßen und sticht an den Waden. Der ganze Zeltplatz ist voll mit Ameisen. Wohin ich auch gehe, sie grabbeln an meinen Beinen hoch. Wild um mich schlagend laufe ich wieder zu meinem Zelt und nehme unüberlegt meine Schuhe mit hinein. Die jedoch hängen voller Ameisen und diesmal auch richtig große Exemplare. Ich versprühe wieder Insektenspray und erschlage alles was sich bewegt. Nach einiger Zeit ist mein Zelt wieder clean und ich kann mich entspannt in meinen Schlafsack zurückziehen.



Die letzte Bike Etappe steht an. Teilweise sind wir diese Strecke zu Beginn schon gefahren allerdings in umgekehrter Richtung. Wir fahren 45km, 200hm bergauf und 450hm bergab. Auf staubigen Single Trails geht es 20km bergab. Voller Begeisterung lasse ich das Rad laufen. 40km/h auf sandigem Boden, fast hätte es mich einmal geschmissen als

ich einer Rinne ausweichen musste. Später wurde es sogar etwas technisch. Es ging durch ein Felsenmeer auf einem schmalen Pfad, der von stacheligen Platzen gesäumt war. Einerseits musste man die Steinbrocken umfahren andererseits durfte man nicht vom Weg abkommen, um nicht einen Platten zu riskieren.



Auf dieser Tour, die heute am Eingang zum Amboseli Park zu Ende geht, war wirklich alles geboten. Nie hätte ich vermutet, dass mich hier eine solche Vielfalt und Abwechslung bzgl. Landschaft und Bike Etappen erwartet.

besuche ich noch ein Vorzeige Massai Dorf. Eine Gruppe von Frauen begrüßt mich mit Tanz und Gesang. Ein Guide führt mich durch das Dorf und erzählt einiges über das Leben der Massai. Dafür, dass die Massai meist große Menschen sind, sind ihre Hütten recht klein. Ich kann nur gebückt darin laufen und auch die Wohnfläche ist winzig.

Die Bikes werden abgeholt und nach Loitokitok gebracht. Bevor wir zum Safari Camp fahren



Nach diesem eindrucksvollen Ausflug in eine uns fremde Kultur fahren wir durch den Amboseli Nationalpark zu unserem Camp, dem Kibo Safari Camp. Frühstück um 6 Uhr und anschließend geht's auf Frühpirsch. Schon nach kurzer Fahrt komme ich mir vor wie im Jurassic Park. Die Vielzahl und die Vielfalt der Tiere, die hier in der Ebene grasen ist überwältigend.

Mittagessen wieder im Camp und dann geht es nach Loitokitok in das Gästehaus, in dem wir schon einmal waren und wo unsere Trekkingausrüstung deponiert ist.

Von hier aus starten wir am nächsten Morgen zu unserer Kilimandscharo Besteigung.



Roi, Tenga, ich, Erika und Walter